

WIR BRINGEN EUCH KLASSIK



PROGRAMM 2018/19 LUZERN

Genève · Zürich

MIGROS
kulturprozent

CLASSICS

Inhaltsverzeichnis

Migros-Kulturprozent-Classics	3
Vorwort	4–5
Zum Programm	6–7
Ein nachhaltiges Engagement	8
Unsere Stars von morgen	9
Konzert 1: Orchestre Révolutionnaire et Romantique/Monteverdi Choir	10–15
Konzert 2: Ungarische Nationalphilharmonie	16–21
Konzert 3: Mariinsky Orchestra	22–27
Konzert 4: China Philharmonic Orchestra	28–33
Konzert 5: Royal Stockholm Philharmonic Orchestra	34–39
Konzert 6: Kammerorchester Wien – Berlin	40–45
Konzert 7: Collegium Vocale Gent	46–55
Abos und Karten	56–57
Saalplan KKL Luzern	58–59
Tourneen 2018/19	60–61

Dienstag, 30. Oktober 2018

ORCHESTRE REVOLUTIONNAIRE ET ROMANTIQUE/MONTEVERDI CHOIR

Sir John Eliot Gardiner (Leitung)
 Corinne Winters (Sopran)
 Ann Hallenberg (Mezzosopran)
 Edgaras Montvidas (Tenor)
 Gianluca Buratto (Bass)

→ Seite 10

Mittwoch, 28. November 2018

UNGARISCHE NATIONALPHILHARMONIE

Zsolt Hamar (Leitung)
 Louis Schwizgebel* (Klavier)

→ Seite 16

Mittwoch, 9. Januar 2019

MARIINSKY ORCHESTRA

Valery Gergiev (Leitung)
 N.N. Gesangssolisten

→ Seite 22

Sonntag, 27. Januar 2019

CHINA PHILHARMONIC ORCHESTRA

Tan Dun (Leitung)

→ Seite 28

*Schweizer Solist

Freitag, 22. März 2019

ROYAL STOCKHOLM PHILHARMONIC ORCHESTRA

Sakari Oramo (Leitung)
 Martin Fröst (Klarinette)

→ Seite 34

Montag, 13. Mai 2019

KAMMERORCHESTER WIEN – BERLIN

Anne-Sophie Mutter (Violine)
 Rainer Honeck (Konzertmeister)

→ Seite 40

Montag, 17. Juni 2019

COLLEGIUM VOCALE GENT

Philippe Herreweghe (Leitung)
 Dorothee Mields (Sopran)

Hanna Blazikova (Sopran)

Alex Potter (Alt)

Thomas Hobbs (Tenor)

Krešimir Stražanac (Bass)

→ Seite 46

Sehr geehrte Musikliebhaberinnen und Musikliebhaber

Die Migros-Kulturprozent-Classics starten in die 70. Saison – mit dem Ziel, grosse Klassik dank moderaten Preisen einem möglichst breiten Publikum zugänglich zu machen. Dieses Ziel geht zurück auf den Migros-Gründer Gottlieb Duttweiler: Er wollte, dass auf wachsenden Wohlstand stets noch grössere soziale und kulturelle Leistungen folgen. Eine Überzeugung, die ich teile, und der das Kulturprozent verpflichtet ist. Umgekehrt geht es uns heute auch darum, einheimische Nachwuchskünstlerinnen und -künstler einem grossen Publikum zu präsentieren. Darum setzen wir die Vorkonzerte fort, die wir 2017 mit der Reihe «Unsere Stars von morgen» ins Leben riefen.

Woran liegt es, dass hochkarätige Konzerte noch immer einzigartige Erlebnisse sind? In einer Zeit, in der fast alles ganz oder teilweise digitalisiert wird, hält die virtuelle Realität auch in der klassischen Musik Einzug: So lässt sich zum Beispiel Beethovens 5. Symphonie, die nötige Technik vorausgesetzt, mitten in der Walt Disney Concert Hall und mit einer detaillierten 360-Grad-Sicht auf alle Musikerinnen und Musiker der Los Angeles Philharmonics erleben. Im eigenen Wohnzimmer.

Eine spannende Entwicklung, von der wir noch nicht wissen, wohin sie führt. Trotzdem stellen wir fest, dass immer mehr Menschen reale Konzerte besuchen. Auch ich bin überzeugt: Keine virtuelle Projektion ersetzt das echte Musik-Erlebnis, und sei sie noch so gut. Die Atmosphäre vor, während und nach einem Konzert ist digital nicht reproduzierbar, weil es um viel mehr geht als die Musik. Die Begeisterung des Publikums ist nur direkt vor Ort erlebbar – genauso wie die ganz charakteristischen Eigenschaften eines grossen Konzertsaaes.

Gleich zwei unserer Tournee-Stationen investieren in die umfassende Modernisierung Ihrer Häuser: Das Kultur Casino Bern und die Tonhalle Zürich. Für Sie, geehrte Freundinnen und Freunde der Musik, bedeutet dies temporär einen Ausflug mit unseren Extrazügen nach Luzern, oder das Kennenlernen der neuen Tonhalle Maag. So oder so: Ich freue mich auf spannende Entdeckungen an den kommenden Vorkonzerten sowie auf unvergessliche Momente mit den grossen Orchestern und mit Ihnen, unserem Publikum.

Herzlich



H. Graber

Hedy Graber
Leiterin Direktion Kultur und Soziales
Migros-Genossenschafts-Bund

ZUM PROGRAMM

Verehrtes Publikum

Dass unsere Welt zusammenwächst und dabei auch kulturelle Differenzen einge ebnet werden, ist fast schon eine Binsenwahrheit. Gleichzeitig wird der Ruf nach Individualität, nach dem persönlichen Profil immer lauter. Das gilt auch für die Musik: Längst ist unsere abendländische Klassik auf sämtlichen Kontinenten heimisch – zur Vermittlung aber bedarf es starker Charaktere, Interpreten mit Charisma und Eigenständigkeit. Solchen Persönlichkeiten ist die aktuelle Saison von Migros-Kulturprozent-Classics gewidmet.

Zu unseren Gästen gehören Künstler wie der Dirigent Sir John Eliot Gardiner oder der Geiger Leonidas Kavakos, die in keine Schublade passen. Oder Pinchas Zukerman und Anne-Sophie Mutter, zwei Geigenlegenden, die sich immer wieder neu erfunden haben, um nicht in Routine zu starren. Ganz zu schweigen von jungen «Wilden» wie dem Klarinettenisten Martin Fröst, dem Blockflötisten Maurice Steger oder den beiden Himmelsstürmern am Dirigentenpult, Lahav Shani und Mirga Gražinytė-Tyla. Sie alle hatten schon früh den Mut, ihren ganz eigenen Weg zu gehen – und wurden belohnt.

Eine andere starke Persönlichkeit ist unserem Publikum bestens bekannt: Valery Gergiev, der zusammen mit seinem Mariinsky Orchestra Tschaikowskis zauberhafte letzte Oper «Jolanthe» auf die Konzertbühne bringen wird. Weitere musikalische Highlights sind das Verdi-Requiem in Luzern, Liszts grosse «Faust-Sinfonie» mit der Ungarischen Nationalphilharmonie sowie zum Abschluss der Saison Bachs h-Moll-Messe unter Philippe Herreweghe. Ganz besonders freuen wir uns auf die Porträt-Tournee mit dem Komponisten und Dirigenten Tan Dun: Als Leiter des China Philharmonic Orchestra wird er in Genf, Zürich und Luzern eine Auswahl eigener Werke präsentieren.

Natürlich kommt auch die Schweiz in der aktuellen Spielzeit von Migros-Kulturprozent-Classics nicht zu kurz, diesmal in Form einer Werk-Hommage. Viele der Sinfoniekonzerte enthalten Musik eines eidgenössischen Komponisten des 20. Jahrhunderts. So widmet sich das City of Birmingham Symphony Orchestra Arthur Honegger, das Royal Stockholm Philharmonic Orchestra unter Sakari Oramo spielen Liebermanns hochdramatisches «Furioso», ausserdem erklingen Werke von Bloch, Schoeck und dem Wahlschweizer Sándor Veress.

Möchten Sie uns auf den weniger ausgetretenen Pfaden klassischer Musik folgen? Wir würden uns sehr freuen!



Mischa Damev
Intendant
Migros-Kulturprozent-Classics

EIN NACHHALTIGES ENGAGEMENT

Die Schweizer Musiktalente des Migros-Kulturprozent

Talentwettbewerbe

Das Migros-Kulturprozent fördert begabte Instrumentalmusiker/-innen und Sänger/-innen mit Studien- und Förderpreisen. Dank den Studienpreisen können sich diese auf ihre Aus- oder Weiterbildung konzentrieren. Die Förderpreise begleiten sie auf nachhaltige Weise auf ihrem Weg von der Schule in den Beruf. Sie beinhalten Massnahmen wie die Aufnahme in die Konzertvermittlung, die Aufschaltung eines Profils auf der Online-Talentplattform des Migros-Kulturprozent und die Unterstützung bei der Promotion. Ziel ist es, Nachwuchstalente einen optimalen Karrierestart zu ermöglichen.

www.migros-kulturprozent.ch/talentwettbewerbe

www.migros-kulturprozent.ch/talentplattform/talente-kuenstler

Kammermusik-Wettbewerb

Alle zwei bis drei Jahre veranstaltet das Migros-Kulturprozent einen öffentlichen Kammermusikwettbewerb zur Förderung junger Kammermusik-Ensembles. Die drei Finalisten-Ensembles werden in die Konzertvermittlung des Migros-Kulturprozent aufgenommen. Das Preisträger-Ensemble erhält zudem ein Preisgeld von 10 000 Franken sowie die Ernennung zum «Migros-Kulturprozent-Ensemble». Diese Auszeichnung beinhaltet ein umfassendes Förderpaket.

www.migros-kulturprozent.ch/kammermusikwettbewerb

Konzertvermittlung

Das Migros-Kulturprozent übernimmt im Rahmen seiner Konzertvermittlung zwei Drittel des Honorars von ausgewählten Studienpreisträger/-innen und Kammermusik-Ensembles. Damit ermöglicht es den Konzertveranstaltern/-innen, zu bescheidenen Konditionen qualitativ anspruchsvolle Konzerte mit Schweizer Musiktalenten anzubieten. Die Musikerinnen und Musiker ihrerseits können so ihre Konzerterfahrung erweitern und ihren Bekanntheitsgrad erhöhen.

www.migros-kulturprozent.ch/konzertvermittlung

UNSERE STARS VON MORGEN

In dieser Konzertserie präsentieren wir die besten Studien- und Förderpreisträger Musik des Migros-Kulturprozent. Entdecken Sie jeweils eine Stunde vor folgenden Migros-Kulturprozent-Classics-Konzerten unsere Stars von morgen in einem halbstündigen Rezital: vor allen Konzerten in Zürich und in Luzern am 28.11.2018, 27.1.2019, 22.3.2019 und 13.5.2019. Ihr Abonnement oder Ihre Konzertkarte berechtigt zum kostenlosen Eintritt.



Jérémie Conus



Paul Handschke



Marie Lys



Anna Nero



Anton Spronk



Fabian Ziegler



© Susanne Dierker

Sir John Eliot Gardiner

Konzert 1 – Abo I, III

**Kultur- und Kongresszentrum Luzern, Orchestre Revolutionnaire
Konzert-Saal et Romantique**

Dienstag, 30. Oktober 2018, 19.30 h

Monteverdi Choir

- Sir John Eliot Gardiner (Leitung)
- Corinne Winters (Sopran)
- Ann Hallenberg (Mezzosopran)
- Edgaras Montvidas (Tenor)
- Gianluca Buratto (Bass)

Programm

ohne Pause

Giuseppe Verdi (1813–1901)

Messa da Requiem (90')

1. Introitus
2. Dies irae
3. Offertorium
4. Sanctus
5. Agnus Dei
6. Communio: Lux aeterna
7. Responsorium: Libera me

PROGRAMM

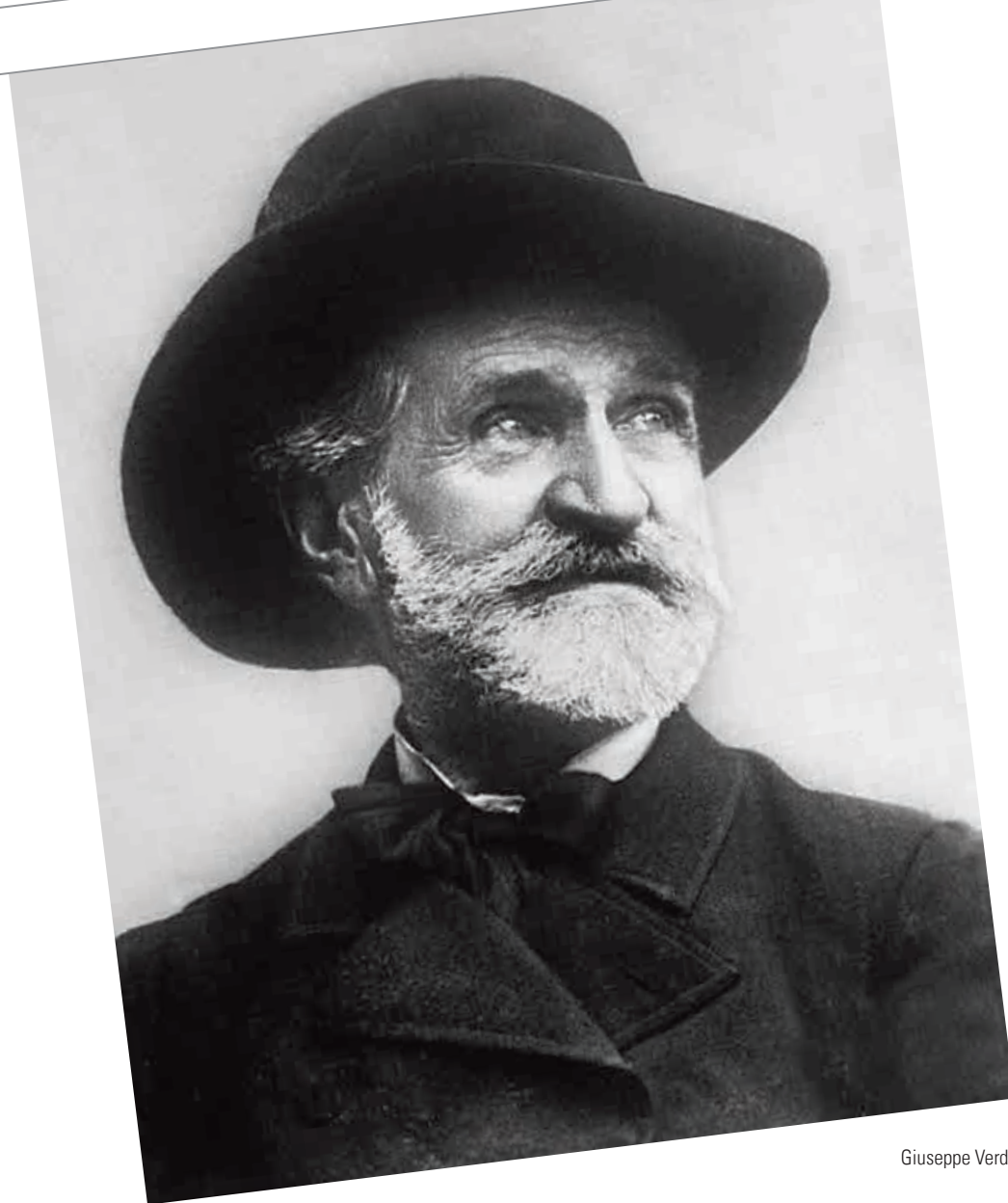
Konzert 1

Giuseppe Verdi (1813–1901)

Messa da Requiem

Giuseppe Verdis musikalische Totenmesse gehört zu den ganz grossen kirchenmusikalischen Werken, die im 19. Jahrhundert im Nachgang zu Beethovens «Missa solemnis» eher für den Konzertsaal denn für die Kirche entstanden und Sinnbild für die während der Romantik sich ausbreitende säkularisierte Religiosität sind. Auch Giuseppe Verdi war nicht streng gläubig im Sinne der katholischen Kirche und hatte bis dahin, abgesehen von einem *Tantum ergo* in ganz frühen Jahren, kein kirchenmusikalisches Werk komponiert. Er setzte sich dennoch intensiv mit der Glaubensfrage auseinander. Grundsätzlich eher Agnostiker besuchte er gegen Ende seines Lebens vermehrt die Messe und liess in seinem Altersheim für Musiker in Mailand wie auch auf seinem Gut Sant'Agata Kapellen bauen. In einigen Opern Verdis gibt es kirchliche Szenen. Äusserer Anlass zur Komposition eines eigentlichen kirchenmusikalischen Werkes war der Tod Gioacchino Rossinis 1868. Für die Gedächtnisveranstaltung zum Jahrestag des Hinschieds Rossinis in Bologna schlug Verdi vor, eine Totenmesse aufzuführen, zu der die bedeutendsten italienischen Komponisten seiner Zeit je einen Satz beisteuern sollten. Verdi selber übernahm den Schluss, das «Libera me». Zu einer Aufführung dieses Pasticcio-Werkes kam es jedoch wegen organisatorischer Turbulenzen nicht, und die Partitur verschwand im

Ricordi-Archiv. Erst 1988 wurde das Werk ausgegraben und von der Stuttgarter Bachakademie unter Helmut Rilling schliesslich doch noch uraufgeführt. Der Tod des von Verdi hochgeschätzten Dichters Alessandro Manzoni 1873 veranlasste schliesslich Verdi, die ganze Totenmesse zu vertonen. Die Uraufführung in der Kirche San Marco in Mailand am 22. Mai 1874 war ein Ereignis von nationaler Bedeutung. Verdis Kirchenmusik beeindruckte durch ihre opernhafte Grösse und Dramatik (besonders im «Dies irae»). Andere wieder, die Kirchenmusik als eher intime Musik verstehen, waren befremdet, wie Hans von Bülow, der im Requiem eine «Oper im Kirchengewande» sah.



Giuseppe Verdi

Orchestre Révolutionnaire et Romantique

Das Orchestre Révolutionnaire et Romantique (ORR) wurde 1989 von Sir John Eliot Gardiner gegründet mit dem Ziel, die Musik des 19. und des beginnenden 20. Jahrhunderts mit derjenigen stilistischen Sorgfalt aufzuführen, die den English Baroque Soloists eigen ist. Von Anfang an wurde das Ensemble für seine hervorragenden Berlioz-Interpretationen gelobt. Es begeisterte auch mit einer Gesamtaufnahme der Beethoven-

Sinfonien, einem Meilenstein für Musikaufnahmen auf Tonträgern. Grossen Anklang fanden ebenso die Aufführungen und CD-Einspielungen grosser romantischer Werke, insbesondere von Schumann und Brahms. Der Klangkörper unterhält seit langem eine enge Zusammenarbeit mit dem Monteverdi Choir. Daraus sind unter anderem französische Opernproduktionen an der Pariser Opéra Comique hervorgegangen.



Orchestre Révolutionnaire et Romantique

Monteverdi Choir

Der Monteverdi Choir wurde 1964 von Sir John Eliot Gardiner gegründet. Viele Choristen übernehmen regelmässig solistische Aufgaben, einige ehemalige Mitsänger absolvierten erfolgreiche Solokarrieren. Das Repertoire des Chores reicht von der Renaissance bis ins 20. Jahrhundert. Zum 250. Todestag von Johann Sebastian

Bach verwirklichte der Chor das ehrgeizige Projekt der «Bach Cantata Pilgrimage», bei dem die meisten der 198 Kirchenkantaten Bachs in mehr als 60 europäischen Kirchen aufgeführt wurden. Die Diskografie des Chores umfasst über 100 Einspielungen, etliche davon wurden mit Preisen ausgezeichnet.

Sir John Eliot Gardiner

Als Dirigent und Musikvermittler hat Sir John Eliot Gardiner Spuren in der ganzen Welt hinterlassen. In Vancouver, Lyon und Hamburg, wo er Chefposten bekleidete, ebenso wie bei den Salzburger Festspielen oder in Leipzig, als Stiftungspräsident des Bach-Archivs. Vor allem aber durch die Gründung von Spezialensembles für Alte Musik: Mit dem Monteverdi Choir (1964), den English Baroque Soloists (1978) und dem Orchestre Révolutionnaire et Romantique (1990) schrieb Gardiner Musikgeschichte. Zu seinen

Auszeichnungen zählen daher nicht nur rein musikalische wie der Gramophone Award und der Preis der deutschen Schallplattenkritik, sondern auch Ehrendoktorwürden in Frankreich und England sowie das Bundesverdienstkreuz Erster Klasse. Aufsehen erregte Gardiner 2000, als er 250 Jahre nach Bachs Tod mit der Gesamtauführung von dessen Kantatenwerk startete. 2010 war das Projekt abgeschlossen und liegt mittlerweile auf CD vor – erschienen in Gardiners eigenem Label «Soli Deo Gloria».



Monteverdi Choir



Sir John Eliot Gardiner

INTERPRETEN

Konzert 1

Corinne Winters

Die amerikanische Sopranistin Corinne Winters startete nach ihrer aufsehenerregenden Violetta in Verdis La Traviata an der English National Opera 2013 eine steile internationale Karriere beidseits des Atlantiks. Zu ihren grossen Rollen gehören Fiordiligi (Cosi fan tutte), Desdemona

(Otello), Mimi (La Bohème) und Tatjana (Eugen Onegin). Am Zürcher Opernhaus war sie 2016 als Mélisande (Pelléas et Mélidande) zu erleben, und in der vergangenen Spielzeit erfolgte ihr Debüt am Basler Theater in ihrer Paraderolle Violetta.

Ann Hallenberg

Die schwedische Mezzosopranistin tritt regelmässig an den grossen Opernhäusern Europas auf, wie u. v. a. an der Mailänder Scala, am La Fenice Venedig, in der Bayerischen Staatsoper München, der Staatsoper Berlin sowie bei den

Salzburger Festspielen. Sie wirkte bei über 40 CD-Einspielungen mit und erhielt für ihre Solo-CD «Agrippina» die Auszeichnung «Best Operatic Recital».



Corinne Winters



Ann Hallenberg

Edgaras Montvidas

Der litauische Tenor Edgaras Montvidas studierte in Vilnius sowie im «Royal Opera House Covent Garden Young Artists Programme» und war daraufhin Ensemblemitglied an der Frankfurter Oper. Seither führten ihn Engagements an wichtige Opernhäuser in München, Hamburg,

Leipzig und Amsterdam, an die Semper Oper Dresden, die Komische Oper Berlin, die Covent Garden Opera, die English National Opera und die Opéra Comique Paris. Der Tenor wurde mehrfach ausgezeichnet, u. a. vom litauischen Kultusministerium.

Gianluca Buratto

Der junge italienische Bassist studierte – neben Saxofon und Klarinette – Sologesang am Mailänder Konservatorium «Giuseppe Verdi» und debütierte als Opernsänger 2009 am Teatro Verdi in Triest. Weitere Engagements führten ihn ans

Teatro La Fenice in Venedig, ans Wexford Opera Festival und an die Salzburger Festspiele unter Riccardo Muti. Gianluca Buratto tritt auch oft als Konzertsänger auf, u. a. mit dem Bach Consort Wien im Wiener Musikverein.



Edgaras Montvidas



Gianluca Buratto



© Helmut Zsolt

Zsolt Hamar

Konzert 2 – Abo I, II

Kultur- und Kongresszentrum Luzern, Ungarische Nationalphilharmonie

Konzert-Saal Zsolt Hamar (Leitung)

Mittwoch, 28. November 2018, 19.30 h Louis Schwizgebel (Klavier)

Vorkonzert 18.30–19.00 h Unsere Stars von morgen

Programm

Sándor Veress (1907–1992)

Threnos in memoriam Béla Bartók (14')

Franz Liszt (1811–1886) *Allegro maestoso*

Konzert für Klavier und Orchester *Quasi Adagio*

Nr. 1 Es-Dur (20') *Allegretto vivace*

Pause

Franz Liszt *I. Faust*

Eine Faust-Sinfonie (67') *II. Gretchen*

III. Mephistopheles

PROGRAMM

Konzert 2

Sándor Veress (1907–1992)

Threnos in memoriam Béla Bartók

Der ungarisch-schweizerische Komponist Sándor Veress gilt als bedeutendster Vertreter der Komponistengeneration zwischen Béla Bartók und Sándor Kodály einerseits und György Ligeti und György Kurtág andererseits. 1949 übersiedelte er in die Schweiz, wo er an der Universität und später am Konservatorium unterrichtete. Das rund viertelstündige Orchesterwerk «Threnos in memoriam Béla Bartók» entstand 1945 noch in Budapest als das letzte bedeutende Werk Veress' vor der Schaffenspause, die dem Schritt in die Emigration im Februar 1949 vorausging. Veress schrieb es in kürzester Zeit als Reaktion auf die Nachricht vom Tode Bartóks am 26. September 1945, und das Werk wurde noch im gleichen Jahr in Budapest uraufgeführt. Das Werk ist ein eindrücklicher Klagegesang auf den verehrten Meister, bei welchem Veress in den 1920er-Jahren noch studiert und später als Assistent an der grossen Edition ungarischer Volksliedmelodien mitgearbeitet hatte.

Franz Liszt (1811–1886)

Konzert für Klavier und Orchester

Nr. 1 Es-Dur

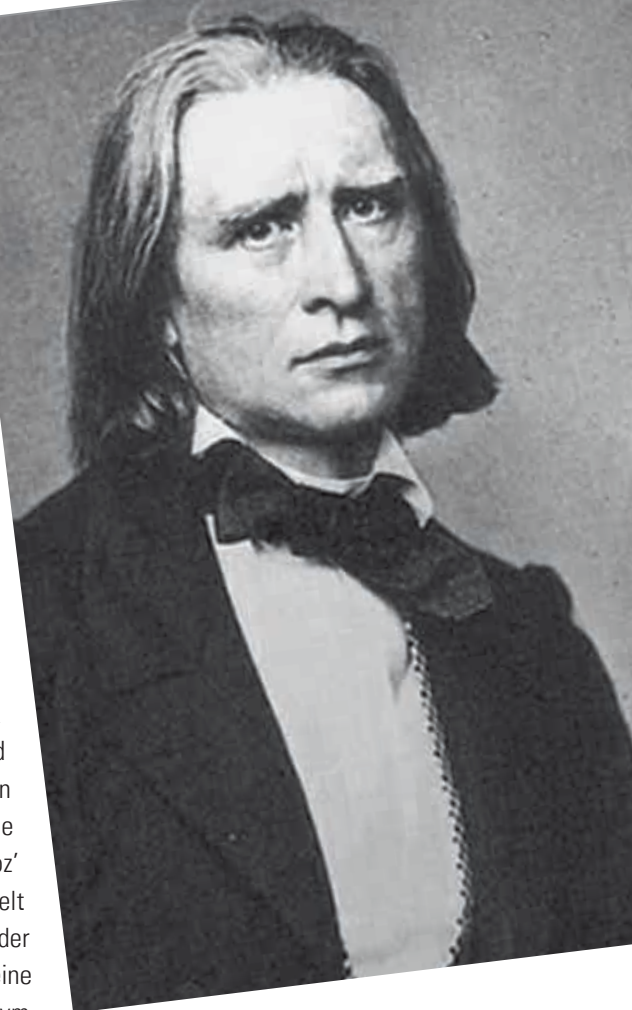
Franz Liszt gehört zu den wichtigsten Musikerpersönlichkeiten des 19. Jahrhunderts, nicht einmal primär wegen seiner Kompositionen, vielmehr als integrierende Persönlichkeit als Pianist, Lehrer, Organisator und Sozialutopist. Er unterhielt enge Beziehungen nicht nur zu vielen wichtigen Komponisten seiner Zeit, sondern auch zu vielen Geistesgrössen in ganz Europa. Seine Biografie entwickelte sich von Ungarn aus über Wien, Paris, Weimar und Rom, wo er überall längere Zeit wirkte. Im Alter von 16 Jahren setzte Liszt zu einer fulminanten Karriere als Pianist an, vergleichbar der Stellung von Paganini auf der Violine. Dem Leben als Klaviervirtuose überdrüssig liess er sich 1842 als Hofkapellmeister in Weimar nieder und widmete sich der Orchestermusik. Hier entstanden seine sinfonischen Dichtungen, eine neue Gattung sinfonischer Musik als einsätzliche Werke, die formal einer aussermusikalischen Handlung folgen. Auch zwei früher konzipierte Klavierkonzerte vollendete er hier in Weimar, so auch das in den 1830er-Jahren entstandene 1. Klavierkonzert, welches er in 1849 in Weimar vollendete und selber 1855 uraufführte unter der Leitung seines Freundes Hector Berlioz.

Franz Liszt

Franz Liszt (1811–1886)

Eine Faust-Sinfonie

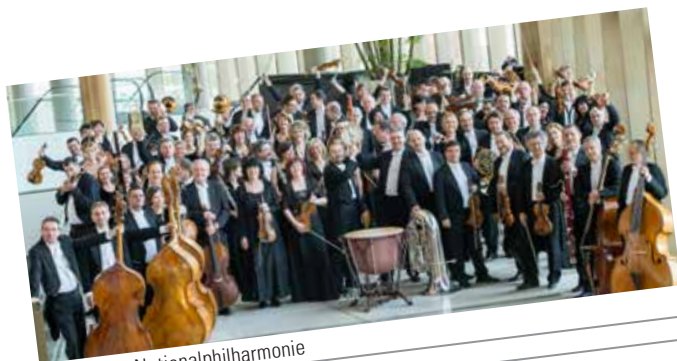
Neben einem guten Dutzend sinfonischer Dichtungen verfasste Liszt in Weimar auch zwei Sinfonien, die allerdings auch nicht weit von der sinfonischen Dichtung stehen, denn sie widmen sich zwei grossen literarischen Schöpfungen, der «Divina Commedia» in der Dante-Sinfonie sowie Goethes Meisterwerk in der Faust-Sinfonie. Liszt hat Goethes Werk schon in jungen Jahren gelesen und trug sich bereits in den 1840er-Jahren mit dem Gedanken, eine Faust-Sinfonie zu schreiben, angeregt durch Berlioz' «Damnation de Faust». Allerdings handelt es sich nicht um eine Nacherzählung der Faust-Handlung, sondern eher um eine Nachdichtung mit Musikeigenen tonsymbolischen Mitteln – entsprechend Liszts Überzeugung, dass die Musik als eine Art gesteigerter Sprache den Mangel an Ausdruckstiefe der Literatur überwinden könne. Ausgangspunkt für die dreiteilige dramaturgische Anlage sind die drei Hauptfiguren der Dichtung: Faust selber, sein Alter Ego Mephistopheles und das unschuldige Gretchen.



Ungarische Nationalphilharmonie

Die ungarische Nationalphilharmonie wurde 1923 gegründet und ist seither eines der führenden ungarischen Sinfonieorchester. Geprägt wurde es von Namen wie Ferenc Fricsay, János Ferencsik und Kobayashi Ken-Ichiro, bevor Zoltán Kocsis 1997 für fast zwanzig Jahre das Orchester übernahm, es rundum erneuerte und das Repertoire enorm erweiterte, auch um zeitgenössische ungarische Werke. Seit 2017 steht das Orchester

unter der künstlerischen Leitung von Zsolt Hamar. Das Werk von Béla Bartók nimmt eine zentrale Stellung im Repertoire des Orchesters ein, und das Ensemble hat in den «Bartók New Series» massstabsetzende Interpretationen vorgelegt. In den vergangenen 15 Jahren hat das Orchester über 300 Konzerte in 40 Ländern auf der ganzen Welt gegeben.



Ungarische Nationalphilharmonie

Zsolt Hamar

Nach Abschluss seiner Klavier-, Kompositions- und Dirigierstudien an der Franz-Liszt-Musikakademie seiner Heimatstadt Budapest gewann Zsolt Hamar Ende der 1990er-Jahre zahlreiche Dirigierwettbewerbe und wurde Assistent Lorin Maazels bei den Salzburger Festspielen 1998. Bereits 1997 holte ihn Zoltán Kocsis als ständigen Gastdirigenten zur ungarischen Nationalphilharmonie. Seither arbeitete Zsolt Hamar mit

allen wichtigen ungarischen Orchestern und war Chefdirigent des Pannon Philharmonic Orchestra in Pécs. Gastdirigante für Konzert und Oper führten ihn durch ganz Europa und Japan. Seit 2007 tritt er auch regelmässig am Opernhaus Zürich auf. Von 2012 bis zu seiner Berufung an die Ungarische Nationalphilharmonie war Zsolt Hamar Generalmusikdirektor des Hessischen Staatstheaters Wiesbaden.

Louis Schwizgebel

1987 als Sohn einer schweizerisch-chinesischen Künstlerfamilie in Genf geboren, begann Louis Schwizgebel sehr früh mit dem Klavierspiel bei Brigitte Meyer in Lausanne und gewann bereits mit 17 Jahren den «Concours de Genève». Der Studienpreisträger der Migros erhielt zudem 2012 den zweiten Preis der Leeds International Piano Competition und war von 2013 bis 2015 BBC New Generation Artist. Er trat als Solist

mit zahlreichen Orchestern auf, wie mit dem London Philharmonic, dem BBC Symphony, dem Oslo Philharmonic, den Wiener Symphonikern, dem Orchestre National de Lyon, dem Orchestre de la Suisse Romande, dem Zürcher Tonhalle-Orchester, dem Nagoya Philharmonic Orchestra, dem Shanghai Philharmonic. 2014 gab er sein fulminantes Debüt mit Fernsehübertragung bei den BBC Proms in London.



Zsolt Hamar



Louis Schwizgebel



© Alexander Shapurov

Valery Gergiev

Konzert 3 – Extrakonzert

Kultur- und Kongresszentrum Luzern, Mariinsky Orchestra
Konzert-Saal Valery Gergiev (Leitung)
Mittwoch, 9. Januar 2019, 19.30 h N.N. Gesangssolisten

Programm
ohne Pause

Peter Tschaikowski (1840–1893)
«Jolanthe» op. 69 (90')
Lyrische Oper in einem Akt
Konzertante Aufführung

PROGRAMM

Konzert 3

Peter Tschaikowski (1840–1893)

**«Jolanthe» op. 69, Lyrische Oper
in einem Akt**

Auf dem Weg zum erfolgreichen Opernkomponisten musste Peter Tschaikowski immer wieder Rückschläge einstecken. Zwei frühe Werkbeiträge vernichtete er, selbst «Eugen Onegin» setzte sich erst mit Verzögerung durch. Schwer hatte (und hat) es auch seine letzte Oper «Jolanthe», uraufgeführt 1892, die ausserhalb Russlands nur sporadisch auf den Spielplänen steht – und das trotz unbestreitbarer musikalischer Qualitäten.

Tschaikowskis Stärken in der Ausleuchtung von Charakteren und ihrer Gefühle kommen in diesem märchenhaften Einakter voll zum Tragen. Die Protagonistin Jolanthe ist blind, wird aber von ihrer Umgebung im Unklaren über ihren Zustand gelassen. Erst durch die Liebe zum Grafen Vaudémont wird sie wissend und durch die Heilkraft eines arabischen Arztes sehend – ein Happy End, in dem sich Tschaikowskis eigene Hoffnung, gesellschaftliche Zwänge überwinden zu können, niederschlägt.

Äussere Handlung ist in «Jolanthe» auf ein Minimum reduziert; das dramatische Gewicht liegt ganz auf inneren Vorgängen, auf der menschlichen Gefühlswelt mit all ihren Widersprüchen und Konflikten. Für die Schilderung dieser Seelenpanoramen bediente sich Tschaikowski einer subtil ausdifferenzierten Klangsprache, die über weite Strecken kammermusikalische Züge trägt: von der dunklen Holzbläserleinleitung über zarteste Streicherklänge bis hin zu den königlichen Trompetenfanfaren. Ein schöneres Vermächtnis als diese Hymne an die Liebe hätte der Opernkomponist Tschaikowski nicht hinterlassen können.



Peter Tschaikowski

INTERPRETEN

Konzert 3

Mariinsky Orchestra

Das Mariinsky Orchestra gehört zu den ältesten musikalischen Institutionen Russlands überhaupt – und steht doch mit beiden Beinen in der Gegenwart. Zu verdanken ist das vor allem seinem Chefdirigenten Valery Gergiev, der das Orchester in den vergangenen drei Jahrzehnten zu internationaler Bekanntheit führte. Zudem erweiterte er das Repertoire des ehemaligen Opernorchesters, das politisch bedingt mehrfach seinen Namen wechselte, um aktuelle sinfonische Literatur. Am bekanntesten ist es

gleichwohl nach wie vor für Interpretationen russischer Musik. Bei Kritikerumfragen wird das Mariinsky Orchestra regelmässig zu den besten Klangkörpern der Welt gezählt. Zuhause in St. Petersburg ist es der unumstrittene musikalische «Platzhirsch»: Es spielt in der 2007 eröffneten Mariinsky Konzerthalle, Einspielungen werden unter dem gleichnamigen Label veröffentlicht, und natürlich hat das Orchester auch sein eigenes Festival, die «Sterne der Weissen Nächte».



Mariinsky Orchestra

Valery Gergiev

Über Valery Gergiev heisst es zuweilen, er müsse einen Doppelgänger haben, von einem Menschen allein sei sein Arbeitspensum gar nicht zu bewältigen. Tatsächlich hat der 1953 in Wladikawkas geborene Gergiev gleich mehrere Chef- oder Gastdirigentenämter bei Spitzenorchestern inne: aktuell beim London Symphony Orchestra und bei den Münchner Philharmonikern, zuvor in Rotterdam sowie an der Metropolitan Opera, ganz zu schweigen von seinen zahlreichen Auftritten bei Festivals und natürlich seinem Enga-

agement am Petersburger Mariinsky Theater. Diese Namen verbürgen aber auch, dass bei Gergiev Quantität nicht mit Qualitätsverlust einhergeht, im Gegenteil. Für sein Wirken als Pianist und Dirigent erhielt er diverse Auszeichnungen, darunter den Herbert-von-Karajan-Preis, den ECHO Klassik sowie den Titel «Held der Arbeit der Russischen Föderation». Von Valery Gergievs faszinierender Musikerpersönlichkeit konnte sich das Publikum der Migros-Kulturprozent-Classics schon mehrfach überzeugen.



Valery Gergiev



Tan Dun

Konzert 4 – Abo I, II

Kultur- und Kongresszentrum Luzern, China Philharmonic Orchestra

Konzert-Saal Tan Dun (Leitung)

Sonntag, 27. Januar 2019, 18.30 h

Vorkonzert 17.30–18.00 h Unsere Stars von morgen

Programm

Igor Strawinski (1882–1971)

Feu d'artifice op. 4 (4')

Tan Dun (*1957)

Water Concerto (27')

Pause

Ren Tongxiang (*1927)

100 Birds Flying Toward Phoenix
(arrangement by Guan Xia) (12')

Igor Strawinski

Suite «Der Feuervogel» (1919) (23')

Einleitung

Der Feuervogel und sein Tanz

Variation. Der Feuervogel

Reigen der Prinzessinnen

Höllentanz des Königs Kaschtschei

Wiegenlied

Finale

Igor Strawinski (1882–1971) **Feu d'artifice op. 4**

Zu Beginn des Jahres 1908 wartete der junge Igor Strawinski, Absolvent des Petersburger Musikkonservatoriums, noch auf seinen Durchbruch. Seine Sinfonie Nr. 1 war weitgehend freundlich aufgenommen worden, ansonsten hatte er v.a. Klavierstücke und Lieder geschrieben. Nun stand die Hochzeit zweier Freunde bevor: Maximilian Steinbergs, eines Studienkollegen, und Nadeschdas, der Tochter von Strawinskys Lehrer Rimsky-Korsakow. Für sie komponierte er ein kurzes Orchesterstück: «Feu d'artifice».

Dem privaten Anlass entsprechend steht das Werk noch deutlich in der Tradition Rimsky-Korsakows: strahlend, farbenreich, brillant instrumentiert. Die wirbelnden Drehfiguren, auf- und abschiessenden Skalen der beiden

Rahmenteile ergeben ein musikalisches Feuerwerk, das wie sein reales Vorbild in atemberaubender Schnelligkeit vorüberzieht. Eine Atempause bietet allein der zentrale Lento-Abschnitt mit seinen flirrenden, schillernden Klangflächen. Keine vier Minuten dauert dieses orchestrale Glanzstück.

Rimsky-Korsakow, der nur wenige Tage nach der Hochzeit starb, konnte «Feu d'artifice» nicht mehr hören. Wohl aber Sergej Dhiagilew, der Leiter der Ballets Russes in Paris. Vom Talent des jungen Mannes überzeugt, beauftragte er Strawinski 1909 mit der Komposition einer abendfüllenden Ballettmusik, die nicht zufällig ebenfalls den Begriff des Feuers im Titel trägt. Mit dem «Feuervogel» gelang Strawinsky nicht nur der Schritt zur künstlerischen Meisterschaft, sondern auch derjenige ins Herz der europäischen Musikavantgarde, nach Paris.

Tan Dun (*1957) **Water Concerto**

Elementarste sinnliche Erfahrungen spielten im Schaffen des chinesischen Komponisten Tan Dun schon immer eine zentrale Rolle. Den (Klang-)Themen «Erde» und «Papier» widmete er grosse konzertante Werke; seine «Water Passion», komponiert 2000 zum Gedenken an J.S. Bach, erfordert den Einsatz eines speziellen Wasser-Instrumentariums. Noch einen Schritt weiter ging Tan Dun in seinem «Water Concerto», das die Möglichkeit, mit Wasser Geräusche und Klänge zu produzieren, prominent ins Zentrum des musikalischen Geschehens rückt.

Das Konzert, dreisätzig mit kurzem Prélude, hatte 1999 in New York Premiere. Ein Soloperkussionist, der zwei mit Wasser gefüllte Schalen «bespielt», wird von zwei weiteren Wasserper-

kussionisten flankiert. Sie erzeugen mithilfe von Gläsern, Flaschen, Röhren und einer Wassertrummel, verstärkt durch Mikrophone, unterschiedlichste Geräusche: ein Gluckern, Tropfen, Klatschen, Fließen, Rauschen, Schmatzen ... – komplett integriert in die Klangwelt des traditionellen Sinfonieorchesters.

Dass angesichts dieser ungewöhnlichen Konstellation alles vordergründig Virtuose zugunsten der Erkundung von Natur-Klängen zurücktritt, verwundert nicht. Tan Dun nennt als Ziel seiner kompositorischen Arbeit denn auch die Suche nach dem eigenen Ich. Das Konzert als Reise in die Vergangenheit, zu den Wurzeln sinnlicher Erfahrung: Aus dem Spiel mit Wasser wird ein Nachhören und irgendwann ein Nachgestalten. «Wenn ich mich selbst finde», resümiert Tan Dun, «kann ich auch meine Musik finden.»



Tan Dun

Ren Tongxiang (*1927)

**100 Birds Flying Toward Phoenix
(arrangement by Guan Xia)**

Bei der Suona handelt es sich um ein Holzblasinstrument mit Doppelrohrblatt, vergleichbar der europäischen Oboe. Ihr Korpus ist etwas kürzer und schmaler, der Schalltrichter breiter und aus Messing oder Kupfer. Wer sie einmal gehört hat, wird ihren durchdringenden, schalmeienähnlichen Ton nicht mehr vergessen. Obwohl die Suona ursprünglich aus Zentralasien stammt, zählt sie schon lange zu den traditionellen chinesischen Musikinstrumenten, vor allem in den nordöstlichen Provinzen Shandong, Hebei und Henan.

Ein berühmter Suona-Spieler des 20. Jahrhunderts war Ren Tongxiang, geboren 1926 im ländlichen Shandong. Von ihm stammt das wohl bekannteste Stück für Suona und traditionelles chinesisches Orchester, «Hundert Vögel in Anbetung des Phönix» (1953). Ren kompilierte hier Volksmelodien seiner Heimat mit einem Solopart, der auf höchst virtuose und bisweilen täuschend echte Weise Vogelstimmen imitiert.

Mit romantischer Naturidealisierung, wie wir sie aus der abendländischen Klassik kennen, hat dieses Verfahren wenig zu tun. Rens Musik ist viel direkter, gegenwärtiger und durchpulst von einer ausserordentlichen Energie. Nicht zufällig steht im Chinesischen der mythische Vogel Phönix für sehr irdische Werte wie Reichtum und Glück. Wir hören das Stück in einer Neubearbeitung für Suona und Sinfonieorchester durch den Komponisten Guan Xia (geb. 1957), der sich vor allem auf dem Gebiet der Filmmusik und der Oper einen Namen gemacht hat.

Igor Strawinski (1882–1971)

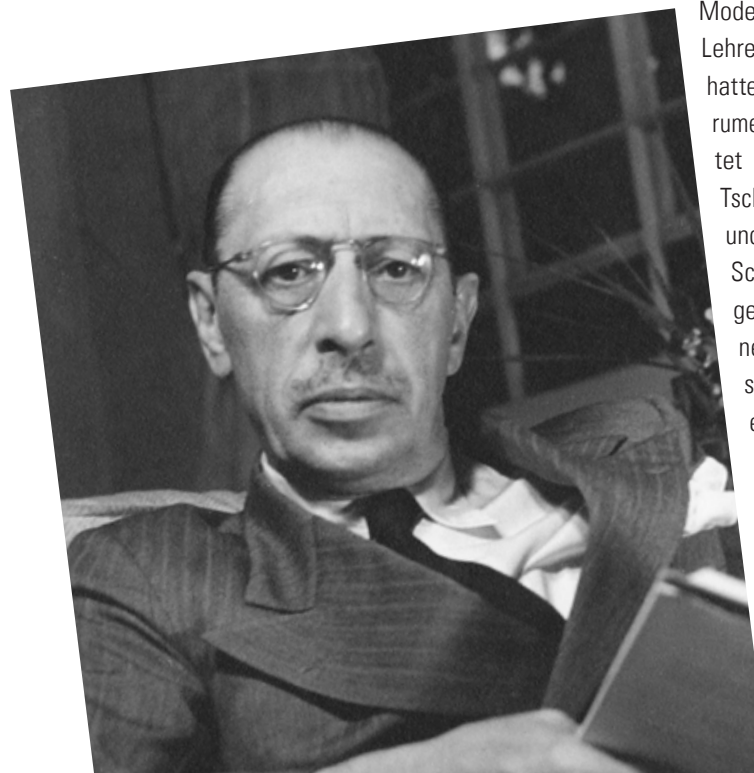
Suite «Der Feuervogel» (1919)

Für den «Feuervogel» liess Igor Strawinski sogar eine Oper liegen. Im Herbst 1909 hatte der junge Komponist gerade den 1. Akt der «Nachtigall» nach Andersen beendet, als er ein Telegramm von Sergej Dhiagilew erhielt: ob er ein Stück für dessen in Paris gastierende Ballettkompagnie schreiben wolle. Strawinsky, ausserhalb seiner Heimat noch völlig unbekannt, ergriff die Gelegenheit beim Schopf und sagte sofort zu. Dhiagilew und seine Mitstreiter, der Choreograph Michail Fokin und der Kostümbildner Léon Bakst, hatten Sujet und Handlung des Balletts

bereits entworfen. Sie bedienten sich dabei dreier Erzählungen aus der berühmten Sammlung «Russische Volksmärchen»: Iwan Zarewitsch fängt den mythischen Feuervogel, schenkt ihm das Leben und besiegt mit seiner Hilfe den Zauberer Kastschei.

Auf diese märchentypische Konstellation mit klarer Rollenverteilung von Gut und Böse, Hell und Dunkel antwortet Strawinski mit einem ähnlich klaren kompositorischen Rezept, das er freilich bis ins Kleinste ausdifferenzierte: Iwan und seine Braut werden durch diatonische Melodien charakterisiert, Kastschei durch Chromatik, der Feuervogel durch zusätzliche Intervalle. Ein

Modell, das Strawinsky bei seinem Lehrer Rimsky-Korsakow studiert hatte, wie auch die glänzende Instrumentierung dem Älteren verpflichtet ist. Weitere Vorbilder sind Tschairowsky (Figurenzeichnung) und Mussorgsky (der hymnische Schluss); harmonisch dagegen geht das Werk selbstbewusst neue Wege. Aus der Ballettmusik stellte Strawinski selbst 1919 eine Orchestersuite zusammen.



Igor Strawinski

China Philharmonic Orchestra

Das China Philharmonic Orchestra wurde im Jahre 2000 auf der Basis des chinesischen Rundfunk-Orchesters gegründet und gab sein Debütkonzert am 16. Dezember unter Long Yu. In kürzester Zeit entwickelte es sich zum führenden Orchester Chinas und innerhalb Asiens zum Orchester mit dem grössten internationalen Renommee. 2009 reichte es die Zeitschrift

«Gramophone» unter die zehn inspirierendsten Orchester weltweit ein. In den 17 Jahren seiner Existenz hat es über 3000 Werke – viele darunter als Welt- oder China-Premiere – in weit über 1000 Konzerten für ein Millionenpublikum aufgeführt. Mehrere Tourneen führten das Orchester durch Europa, Nordamerika, Kuba und Zentralasien (Seidenstrasse).



China Philharmonic Orchestra

Tan Dun

Tan Dun ist heute als Dirigent wie Komponist einer der wichtigsten musikalischen Brückenbauer zwischen Ost und West, zwischen chinesischer und europäisch-amerikanischer Musik. Dun wurde in der chinesischen Provinz Hunan geboren. Während der Kulturrevolution in China musste er ab 1974 als Reisbauer arbeiten. Um den beengten Verhältnissen zu entfliehen, schloss er sich als Violinist und Arrangeur einer Peking-Oper-Gruppe an. In Peking studierte er von 1978 bis 1983 Komposition bei Li Yinghai und Zhao Xingdao am Zentralen Konservatorium. Weitere Studien führten ihn zu bekannten Komponisten wie Hans Werner Henze, Yun I-sang, George Crumb und Tōru Takemitsu. In den 1980er-Jahren zog er nach New York und studierte an der

Columbia University. Die amerikanische Metropole eröffnete ihm Kontakte zu Experimentalmusikern wie Philip Glass, John Cage und Steve Reich. 2010 war er Kulturbotschafter für die Expo in Shanghai. Als Dirigent leitete er u.a. das Concertgebouw-Orchester, London Symphony Orchestra, Berliner Philharmoniker, New York Philharmonic, Philadelphia Orchestra, Orchestre National de France, BBC Symphony Orchestra, Münchner Philharmoniker, Filarmonica della Scala und Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia. In seinen Kompositionen (Orchestermusik, Opern, Filmmusik) verknüpft er klassische und moderne Musikelemente und verbindet asiatische mit europäischen Musikrichtungen.



Tan Dun



Martin Fröst

Konzert 5 – Abo I, II, III

Kultur- und Kongresszentrum Luzern, Royal Stockholm Philharmonic Orchestra

Konzert-Saal Sakari Oramo (Leitung)

Freitag, 22. März 2019, 19.30 h Martin Fröst (Klarinette)

Vorkonzert 18.30–19.00 h Unsere Stars von morgen

Programm

Rolf Liebermann (1910–1999)

Furioso für grosses Orchester (1947) (8')

Wolfgang A. Mozart (1756–1791) *Allegro*

Klarinettenkonzert A-Dur, KV 622 (29') *Adagio*

Allegro

Pause

Gustav Mahler (1860–1911) *Langsam, schleppend – immer sehr gemächlich*

Sinfonie Nr. 1 D-Dur «Der Titan» (56') *Kräftig bewegt*

Feierlich und gemessen, ohne zu schleppen

Stürmisch bewegt

PROGRAMM

Konzert 5

Rolf Liebermann (1910–1999)

Furioso für grosses Orchester (1947)

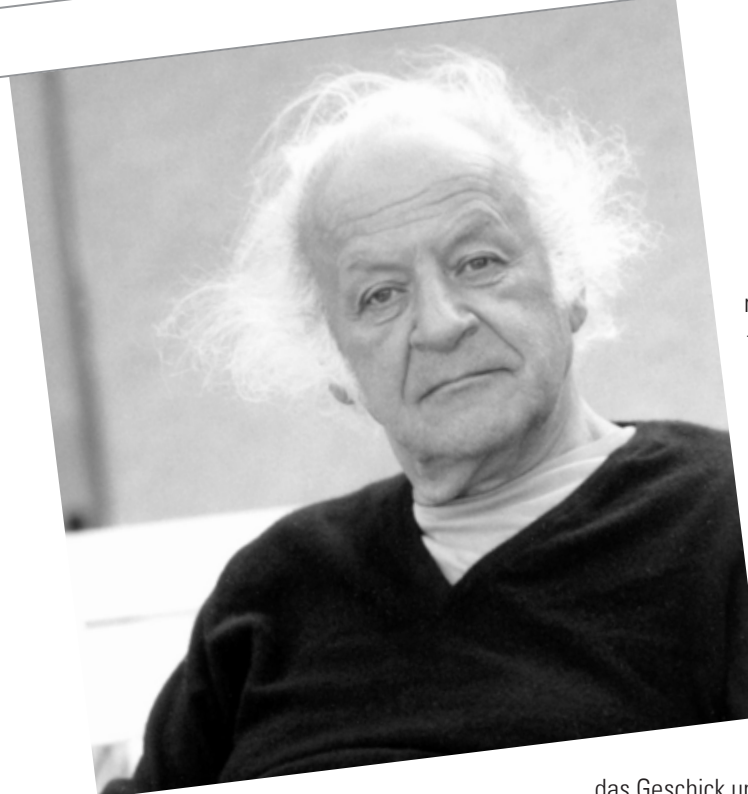
Rolf Liebermann war eine der schillerndsten Persönlichkeiten der Schweizer Musikszene nach dem Zweiten Weltkrieg. Der Spross der bekannten Berliner Familie Liebermann mit französischem Einschlag mütterlicherseits wuchs in Zürich auf, wo er neben Jura auch Musik am Privatkonservatorium José Berr studierte, als Chanson-Komponist in Kabarets mitwirkte, bei Wladimir Vogel in die strenge Kompositionslehre nach den Zwölftonregeln ging, Dirigierkurse bei Hermann Scherchen besuchte und gleich nach dem Krieg als Tonmeister beim Schweizer Radio wirkte. Bekannt wurde er auch als erfolgreicher Intendant an der Hamburgischen Staatsoper (1959–73 und 1985–88) wie auch an der Pariser Oper (1973–80). Als Komponist keiner Schublade zuzuordnen, trat er mit spektakulären Werken, wie dem Concerto für Jazzband und Sinfonieorchester sowie dem Stück «Les Echanges» für 156 Büromaschinen für die EXPO 1964 in Lausanne in das Bewusstsein einer breiten Öffentlichkeit. Sein knapp zehnminütiges Orchesterstück «Furioso», 1947 bei den Darmstädter Musiktagen unter Hermann Scherchen uraufgeführt, machte den Namen Liebermann erstmals international bekannt. Das in seiner Wildheit kompromisslose Werk weist drei Teile auf, die von einem Rhythmusmuster der Pauken, einem Klavier-Ritornell und einer grossartigen rhythmischen Kontrapunktik des

Orchesters belebt werden. Amüsant liest sich nach 70 Jahren die damalige Kritik im Spiegel: «Das «Furioso» für Orchester [...] ist offenbar nach Nachkriegsschweizer Massstäben konzipiert. Kaum vorstellbar, dass einem untergewichtigen, sparsam ernährten deutschen Notenschreiber ein so vitales, kraftgeladenes Stück heute einfallen könnte. Es ist eine Musik, die aus den Nähten platzt. Ihr wildes Tempo verschlägt dem Zuhörer den Atem. Rasende Sechzehntelgänge versetzen die aus (kaum noch vorhandenen) Leibeskräften blasenden und streichenden Orchestermusiker in Transpiration, und dem zu unaufhörlichem Schlagen verurteilten Pauker werden die Knie weich ...» («Der Spiegel», 2. August 1947)

Wolfgang A. Mozart (1756–1791)

Klarinettenkonzert A-Dur, KV 622

Das Klarinettenkonzert von Mozart zählt zu den absoluten Perlen dieser Gattung. Es entstand kurz vor dessen Tod als allerletztes Solokonzert noch nach Vollendung der «Zauberflöte» für den eng befreundeten Wiener Klarinettenisten Anton Stadler. Was die Meisterschaft dieses Konzerts ausmacht, ist der Variantenreichtum und die Fülle von Details, deren Zusammenwirken erst die unverwechselbare Charakteristik dieses weich-sehnsüchtigen, vollendet ausgewogenen Klanges ausmacht. Die Orchesterbesetzung ist ausgesprochen sparsam: Lediglich je zwei Flöten, Fagotte und Hörner treten zum Streich-



Rolf Liebermann

orchester – also keine Oboen, Klarinetten, Trompeten und Pauken. Dies gibt dem Konzert den reizvoll-intimen Charakter.

Gustav Mahler (1860–1911)

Sinfonie Nr. 1 D-Dur «Der Titan»

Gustav Mahler schrieb seinen sinfonischen Erstling ursprünglich als fünfsätziges «Symphonische Dichtung» über einen Zeitraum von vier Jahren von 1884 bis 1888 und führte ihn 1889 selber in Budapest, wo er zu jener Zeit als Operndirektor wirkte, erstmals auf. Er unterzog das Werk daraufhin einer grösseren Revision, strich einen Satz (den «Blumine»-Satz) und editierte das Werk als viersätziges Sinfonie mit dem Untertitel «Titan» nach Jean Pauls gleich-

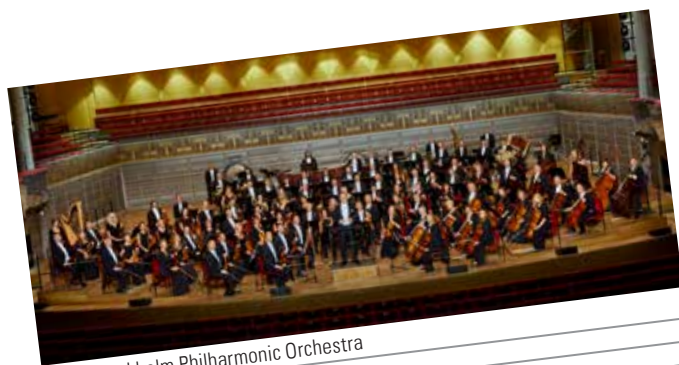
namigem Roman. Wie in den folgenden drei Sinfonien verarbeitete er zeitgleich entstandene Lieder aus «Des Knaben Wunderhorn», weshalb die Sinfonien 1–4 auch «Wunderhorn-Sinfonien» genannt werden. Gemäss eigenen Aussagen wollte Mahler in diesem Werk «einen kraftvoll-heldenhaften Menschen, sein Leben und Leiden, sein Ringen gegen

das Geschick und schliesslich den Sieg» schildern. Die Sinfonie beginnt mit einer langsamen Einleitung «wie ein Naturlaut» im Walde, wo das Sonnenlicht durch die Zweige zittert, und der Held schreitet in den Tag hinaus: «Ging heut morgen übers Feld» (so der Titel des Liedes, welches hier verarbeitet wurde). Im zweiten Satz treibt sich der Jüngling schon kräftiger, derber und lebensstüchtiger in der Welt herum, während er im dritten, dem «Bruder-Martin-Satz» (es wird hier das berühmte «Frère-Jacques»-Lied zitiert), schon «ein Haar in der Suppe gefunden hat» und ihm «die Mahlzeit verdorben ist». Mit einem entsetzlichen Aufschrei beginnt der letzte Satz, in welchem der Held mit allem Leid dieser Welt in furchtbarstem Kampfe steht. Der finale Siegerchoral zeigt die siegreiche Überwindung aller Widerwärtigkeiten an.

Royal Stockholm Philharmonic Orchestra

Das Royal Stockholm Philharmonic Orchestra (schwedisch: Kungliga Filharmoniska Orkestern) wurde 1902 als Stockholmer Konzertgesellschaft gegründet. Seit 1926 ist das Konserthuset die Heimadresse. Das Orchester gibt rund 100 Konzerte jährlich und begleitet auch die Nobelpreisfeiern sowie die Übergabe des Polar-Musikpreises. Unter dem Dutzend Chefdirigenten seit der Orchestergründung finden sich so bekannte Namen wie Václav Talich, Antal Doráti

und Gennadi Roschdestwensky. Zu den regulären Gastdirigenten gehören Riccardo Muti, Andris Nelsons, Franz Welser-Möst, Herbert Blomstedt und der Ehrendirigent Alan Gilbert. Seit 2008 ist der finnische Dirigent Sakari Oramo künstlerischer Leiter des Royal Stockholm Philharmonic Orchestra, welches kürzlich von der deutschen Zeitung «Die Welt» als eines der besten Orchester der Welt betitelt wurde.



Royal Stockholm Philharmonic Orchestra

Sakari Oramo

Sakari Oramo war zuerst Konzertmeister des Finnischen Radio-Sinfonieorchesters, bevor er ab 1989 an der Sibelius-Akademie in Helsinki Dirigieren studierte. Bald nach der Ausbildung sprang er kurzfristig für den erkrankten Chefdirigenten ein und wurde sogleich zum stellvertretenden und schliesslich zum Chefdirigenten ernannt. 1998 wurde er als Nachfolger von Simon Rattle Musikdirektor des City of Birmingham

Symphony Orchestra, bis er 2008 zum Chefdirigenten des Royal Stockholm Philharmonic Orchestra ernannt wurde. Neben dieser Position wurde er 2013 auch Chefdirigent des BBC Symphony Orchestra. Zudem leitet er das West Coast Kookola Opera Festival in Finnland. 2015 war Sakari Oramo Gewinner des Royal Philharmonic Society Conductor of the Year Award.

Martin Fröst

Der schwedische Klarinettist Martin Fröst, Träger des Léonie-Sonning-Musikpreises 2014 und ECHO-Klassik-Preisträger 2016, gilt heute als einer der besten Klarinettisten weltweit, nicht nur als Solist und Kammermusiker, sondern auch als Klezmer- und Jazzklarinettist. Ohnehin will er musikalische Etiketten hinter sich lassen und Tanz und Theater enger mit der Musik verflechten. Eine steile Karriere führte ihn zur Zusammenarbeit mit so bedeutenden Orchestern wie dem Royal Concertgebouw

Orchestra, dem New York Philharmonic, dem Orchestre National de France, der Academy of St. Martin in the Fields und dem NHK Symphony Orchestra Tokyo. Als Kammermusikpartner tritt er regelmässig mit führenden internationalen Grössen auf, wie Sol Gabetta, Janine Jansen und Yuja Wang. Mit dem auf mehrere Jahre hinaus geplanten eigenen Projekt «Genesis» erforscht er Quellen und Entwicklungen von Musik, die ihre Wurzeln in der Volksmusik und in heiligen Riten hat.



Sakari Oramo



Martin Fröst



Anne-Sophie Mutter

Konzert 6 – Extrakonzert

Kultur- und Kongresszentrum Luzern, Kammerorchester Wien – Berlin

Konzert-Saal Anne-Sophie Mutter (Violine)

Montag, 13. Mai 2019, 19.30 h Rainer Honeck (Konzertmeister)

Vorkonzert 18.30–19.00 h Unsere Stars von morgen

Programm

Wolfgang A. Mozart (1756–1791) *Allegro moderato*
Violinkonzert Nr. 2 D-Dur, KV 211 (20') *Andante*
Rondeau. Allegro

Violinkonzert Nr. 3 G-Dur, KV 216 *Allegro*
pastorales Intermezzo für Streichorchester (27') *Adagio*
Allegro

Pause

Sinfonie Nr. 1 Es-Dur, KV 16 (13') *Allegro molto*
Andante
Presto

Violinkonzert Nr. 5 A-Dur, KV 219 (29') *Allegro aperto – Adagio – Rondeau.*
Tempo di menuetto

PROGRAMM

Konzert 6

Wolfgang A. Mozart (1756–1791)

Seine insgesamt fünf Violinkonzerte schrieb Mozart als Neunzehnjähriger sozusagen in einem Zug innerhalb des Jahres 1775. Er war zu dieser Zeit am erzbischöflichen Hof in Salzburg als Konzertmeister tätig. Die fünf Konzerte blieben Mozarts einzige Beiträge zu dieser Gattung. Sein Instrument war vorrangig das Klavier. Dennoch bilden sie in der Entwicklung der Gattung nach Johann Sebastian Bachs Violinkonzerten einen neuen Höhepunkt. In ihnen hat Mozart alles zusammengefasst, was er an Entwicklung in Deutschland, Frankreich und Italien aufgenommen hatte. Insbesondere auf seiner letzten Italienreise (Herbst 1772 bis März 1773) war Mozart auch wichtigen Geigenvirtuosen aus der Schule Giuseppe Tartinis begegnet. Die Konzerte verraten auch etwas von Mozarts eigenen geigerischen Fähigkeiten, die ihm selbst sein äusserst strenger Vater und berühmter Violinpädagoge attestierte: «Du weisst selbst nicht, wie gut Du Violine spielst, wenn Du Dir nur Ehre geben und mit Figur, Herzhaftigkeit und Geist spielen willst, ja, so, als wärst Du der erste Violinspieler in Europa.»

Während das Violinkonzert Nr. 2 KV 211 noch eher konventionell daherkommt und das Orchester sich rein auf Begleitaufgaben beschränkt, treten in den Konzerten Nr. 3 KV 216 und Nr. 5 KV 219 (dem letzten) Violine und Orchester viel mehr in einen Dialog. Die langsamen Sätze sind von einer besonderen Tiefes des Ausdruck ge-

zeichnet und die Schlussätze höchst originell und voller Überraschungen. In diesen Konzerten eingebaut ist die 1. Sinfonie KV 16 aus dem Jahre 1764, die der achtjährige Mozart während seiner Reise mit der Familie durch ganz Europa in London komponierte, wo er auch Johann Christian Bach, dem «Londoner» der Bach-Söhne begegnete. Seinem Einfluss sind denn auch Mozarts frühe Sinfonien verpflichtet, wie eben auch das reizende Erstlingswerk, welches erfüllt ist von dem kindlichen Verlangen, die Geigen gehörig «tanzen» zu lassen, und vom Stolz über die eigene Fertigkeit, eine veritable «Sinfonia» komponieren zu können. Vermutlich wurde es am 21. Februar 1765 beim verbürgten Konzert im Haymarket Theatre uraufgeführt.



Wolfgang Amadeus Mozart

Kammerorchester Wien – Berlin

In der Wertschätzung des Publikums und der internationalen Kritik gibt es nur zwei Orchester, die sich gegenseitig den Spitzenplatz streitig machen könnten: die Wiener und die Berliner Philharmoniker. Somit ist es nicht übertrieben, die Gründung des Kammerorchesters Wien – Berlin als kleine Sensation zu feiern. Es bedurfte der Initiative von Sir Simon Rattle, dessen Geburtstagswunsch, zu seinem 50. ein gemeinsames Konzert der Wiener und Berliner Philharmoniker zu dirigieren, die beiden Klangkörper zusammenführte.

Das gemeinsame Musizieren war so befruchtend, dass spontan der Wunsch nach einer Fortsetzung dieser Erfahrung entstand. Aus dieser Idee wurde das Kammerorchester Wien – Berlin geboren. Dessen Musizier-Ideal ist es, in seinem Repertoire kammermusikalische Delikatesse und sinfonische Grösse zu vereinen. In intensiver Zusammenarbeit bringt das Ensemble einen einzigartigen künstlerischen Austausch zu Wege, der für Publikum und Musiker gleichermaßen beglückend ist.



Kammerorchester Wien – Berlin

Anne-Sophie Mutter

Anne-Sophie Mutter ist ein musikalisches Phänomen: Seit über 40 Jahren ist die Virtuosa nicht mehr von den internationalen Bühnen der grossen Konzerthäuser wegzudenken und sie prägt die Klassikszene als Solistin, Mentorin und Visionärin. Die vierfache Grammy-Award-Gewinnerin ist der Aufführung traditioneller Kompositionen genauso verpflichtet wie der Zukunft der Musik: 25 Werke hat sie bislang uraufgeführt – Sebastian Currier, Henri Dutilleux, Sofia Gubaidulina, Witold Lutoslawski, Norbert Moret, Krzysztof Penderecki, Sir André Previn, Wolfgang Rihm und John Williams haben für

Anne-Sophie Mutter komponiert. Darüber hinaus widmet sie sich zahlreichen Benefizprojekten und der Förderung des musikalischen Spitzennachwuchses: Im Herbst 1997 gründete sie den «Freundeskreis Anne-Sophie Mutter Stiftung e.V.», dem 2008 die Anne-Sophie Mutter Stiftung zur Seite gestellt wurde. Im Rahmen dieser beiden gemeinnützigen Institutionen werden die Stipendiaten nach ihren individuellen Bedürfnissen unterstützt. Und seit 2011 teilt Anne-Sophie Mutter regelmässig das Rampenlicht mit ihrem Stipendiaten-Ensemble «Mutter's Virtuosi».

Rainer Honeck

Rainer Honeck ist seit 1992 Konzertmeister der Wiener Philharmoniker. Als Solist trat Rainer Honeck in bedeutenden Musikzentren Europas, Amerikas und Japans auf. Zu seinen persönlichen Höhepunkten zählen solistische Auftritte mit den Wiener Philharmonikern, dem London Symphony Orchestra, dem Pittsburgh Symphony Orchestra und dem Mariinsky Orchestra unter namhaften Dirigenten wie Herbert Blomstedt,

Valery Gergiev, Mariss Jansons, Riccardo Muti und Kyryll Petrenko. Neben seiner Orchester-tätigkeit hat er sich auch immer intensiv der Kammermusik in verschiedensten Formationen gewidmet, u.a. mit dem Kammerorchester Wien – Berlin. Auf CD sind u. a. sämtliche Werke von Franz Schubert für Violine und Klavier erschienen, sowie eine CD «RONDO» mit dem Kammerorchester Wien – Berlin. Rainer Honeck

spielt auf einer Violine von A. Stradivarius («Chaconne», anno 1725), die ihm von der Österreichischen Nationalbank zur Verfügung gestellt wird.



Anne-Sophie Mutter



Rainer Honeck

Konzert 7 – Abo I, II

Kultur- und Kongresszentrum Luzern, Collegium Vocale Gent
Konzert-Saal Philippe Herreweghe (Leitung)
Montag, 17. Juni 2019, 19.30 h Dorothee Mielsds (Sopran)
Hanna Blazikova (Sopran)
Alex Potter (Alt)
Thomas Hobbs (Tenor)
Krešimir Stražanac (Bass)

Programm
mit Pause

Johann Sebastian Bach (1685–1750)
h-Moll-Messe, BWV 232 (110')



Collegium Vocale Gent

PROGRAMM

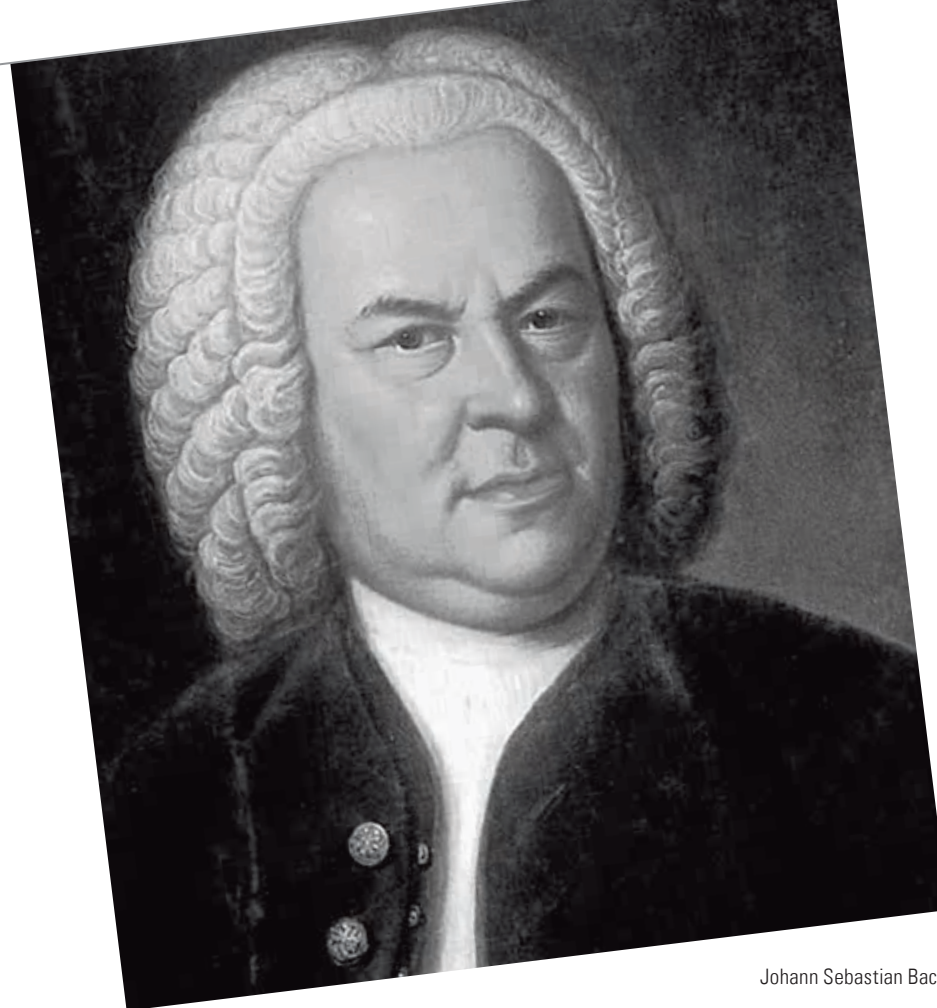
Konzert 7

Johann Sebastian Bach (1685–1750)

h-Moll-Messe BWV 232

Johann Sebastian Bach hatte in seiner letzten Lebens- und Schaffensphase von 1723 bis 1750 die hohe Stellung des Kantors an der Thomaskirche in Leipzig inne. Diese Anstellung verlangte die Komposition vor allem geistlicher Musik. Dazu gehören in erster Linie die über 200 Kantaten sowie die bekannten Passionsvertonungen, wie die Johannes- und Matthäus-Passion und das Weihnachtsoratorium. In diesem Kontext überzeugter lutheranisch-evangelischer Kirchenmusik nimmt die h-Moll-Messe eine einmalige Stellung ein. Die Messe stellt in der christlichen Musik die traditionsreichste musikalische Vokalgattung überhaupt dar. Diese «grosse catholische Messe», wie sie im Nachlass von Sohn Carl Philipp Emanuel genannt wird, ist Bachs einzige lateinische Messe-Vertonung, und Bach verstand sie als einen Beitrag zu überkonfessioneller Gläubigkeit. In diesem Werk ganz am Ende seines Lebens strebte Bach eine Zusammenfassung seiner kompositorischen Meisterschaft an und wollte damit ein Vermächtnis an die zukünftigen Generationen hinterlassen, eine Art Opus summum. Neben neu komponierten Teilen verwendete Bach ganz im Sinne der damals üblichen Praxis der sog. «Parodie» auch ältere eigene Werke, deren kompositorische Qualität er besonders hoch einschätzte, und arbeitete sie teilweise um. Trotz der Unterschiedlichkeit des Materials, der zum Teil viel früher entstandenen

Musikabschnitte und der Vielfalt archaischer, traditioneller und auch für seine Zeit moderner Formen und Stilmittel gelang es Bach, einen in sich geschlossenen Vokalzyklus von hoher Aussagekraft zu schaffen. Von der durchgängig kontrapunktischen Dichte zeugen die zahlreichen kunstvollen Chor fugen. Aber auch der Instrumentalpart zeigt eine ausserordentliche Gestaltung. Die h-Moll-Messe ist auch eine sog. «Missa concertata», d. h. eine instrumental ausmusizierte Messe, im Unterschied zur primär auf die Vokalparts fokussierte Gestaltung (a cappella oder mit einfacher Begleitung). Abgesehen von der barocken Prachtentfaltung haben die Instrumente eine eigene Aussagekraft und tragen zur Sinngebung des Werkes bei. Bach verwendet in dieser Messe auch die hochentwickelte Instrumentalmusik seiner Zeit in dem Sinne, dass die instrumentale Formenwelt auch als vorgegebene Ordnung der göttlichen Schöpfung verstanden werden kann.



Johann Sebastian Bach

Collegium Vocale Gent

Das Collegium Vocale Gent wurde 1970 von Philippe Herreweghe mit Studienfreunden an der Universität Gent gegründet. Es war eines der ersten Ensembles, die sich der historischen Aufführungspraxis barocker Musik verschrieben. Der transparente und textorientierte Chorklang machte das Ensemble weltberühmt und führte es in alle grossen Konzertsäle der Welt. Über hundert, teilweise preisgekrönte Aufnahmen unter Philippe Herreweghe für verschiedene Labels zeugen von der Qualität des Ensembles. Das Collegium Vocale passt sich in der Grösse und Besetzung den jeweiligen Werken an, vom

Solistenensemble für Renaissance-Musik bis zum 80-köpfigen Chor für romantische Musik, die heute ebenfalls zum Repertoire gehören. Dennoch bleibt die Vokalmusik Johann Sebastian Bachs nach wie vor das Zentrum seiner künstlerischen Tätigkeit. Seit 1989 arbeitet es fest mit einem eigenen Orchester bestehend aus Barockspezialisten zusammen, wird aber immer wieder von grossen Orchestern, wie z. B. dem Concertgebouworkest Amsterdam, eingeladen. Seit 2017 führt das Collegium sein eigenes Festival «Collegium Vocale Crete Senesi» in der italienischen Toscana durch.



Collegium Vocale Gent

Philippe Herreweghe

Der belgische Dirigent aus dem flämischen Gent studierte am Konservatorium und an der Universität seiner Heimatstadt und spezialisierte sich früh auf die historische Aufführungspraxis alter Musik. Er wurde rasch von Nikolaus Harnoncourt und Gustav Leonhardt entdeckt und für ihre Gesamtaufnahme aller Bach-Kantaten eingeladen. Er gründete 1970 mit Studienkollegen das Collegium Vocale Gent und 1977 das Ensemble La Chapelle Royale in Paris. Von 1982 bis 2002 war er künstlerischer Leiter der Académies Musicales de Saintes. Während dieser Zeit gründete er weitere Ensembles wie z. B. 1991 das Orchestre des Champs Elysées, welches sich vor allem der

vorromantischen und der romantischen Musik, gespielt auf Originalinstrumenten, widmet. Seit 1997 ist er Chefdirigent der Königlichen Flämischen Philharmonie und er wird regelmässig von anderen bedeutenden Orchestern, wie z. B. dem Concertgebouworkest Amsterdam, dem Mahler Chamber Orchestra, dem Gewandhausorchester Leipzig und dem Tonhalle-Orchester Zürich als Gastdirigent eingeladen. Philippe Herreweghe erhielt zahlreiche Auszeichnungen, u. a. 2003 den Titel «Chevalier de la Légion d'Honneur», 2010 die Bach-Medaille der Stadt Leipzig für seinen Einsatz zugunsten der Musik Bachs sowie 2017 den Ehrendoktor der Universität Gent.

Dorothee Miels

Die deutsche Sopranistin studierte in Bremen und gilt heute als ausgewiesene Spezialistin für die Musik des 17. und 18. Jahrhunderts, aber auch für zeitgenössische Werke. Sie arbeitet regelmässig mit dem Collegium Vocale Gent, dem Bach Collegium Japan, der Niederländischen Bachvereinigung und dem Freiburger

Barockorchester zusammen. Die 2014 erfolgte Einspielung von «La Couronne de Fleurs» von Marc-Antoine Charpentier mit dem Kammerensemble des Boston Early Music Festival erhielt 2015 den Grammy Award. Seit 2016 doziert sie am Königlichen Konservatorium Den Haag.



Philippe Herreweghe



Dorothee Miels

Hanna Blazikova

Die tschechische Sopranistin studierte nicht nur Gesang sondern auch Musikwissenschaft, Philosophie und Harfe. Sie spezialisierte sich auf mittelalterliche Musik, Renaissance- und Barockmusik. Sie gibt regelmässig Konzerte in

der Tschechei (Prager Frühling), Deutschland, Italien, Holland sowie Spanien und arbeitet mit renommierten Vokalensembles zusammen: Bach Collegium Japan, Capella Regia, Collegium Marianum, Sette Voci und Collegium Vocale Gent.

Alex Potter

Der englische Counter-Tenor Alex Potter begann seine sängerische Laufbahn als Knabensopran im Chor der Southwark Cathedral und studierte später am New College in Oxford und schliesslich an der Schola Cantorum in Basel. Als Spezialist für die Musik des 17. und 18. Jahrhun-

derts arbeitete er mit Dirigenten wie Philippe Herreweghe, Thomas Hengelbrock und Peter Neumann. Er trat bei vielen auf Barockmusik spezialisierten Festivals in Italien, Österreich, Frankreich und in der Tschechei auf und wirkte bei zahlreichen CD-Einspielungen mit.



Hanna Blazikova



Alex Potter



Thomas Hobbs



Krešimir Stražanac

Thomas Hobbs

Nach Abschluss der Royal Academy of Music in London machte der britische Tenor Thomas Hobbs rasch Karriere in zahlreichen führenden Ensembles für alte Musik und Barockmusik in Europa und in den USA, wie zum Beispiel in der Accademia Bizantina, der Akademie für Alte

Musik und im Dunedin Consort, mit welchem er für die Einspielung von Mozarts Requiem 2014 den Gramophone Award erhielt. Thomas Hobbs tritt auch oft als Liedersänger sowie in Opern auf, so als Telemachus in Monteverdis «Il Ritorno d'Ulisse» an der English National Opera.

Krešimir Stražanac

Der kroatische Bass-Bariton trat nach Abschluss seiner Ausbildung an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Stuttgart 2007 ins Ensemble des Opernhauses Zürich ein, an welchem er zahlreiche Partien unter namhaften Dirigenten sang, namentlich auch die Rolle des Dr. David Livesay in der Uraufführung von

Frank Schweglers Oper «Die Schatzinsel» und 2013 als Baron Tusenbach in Péter Eötvös «Die drei Schwestern». Krešimir Stražanac tritt oft als Oratoriensänger auf, vor allem in Werken von Bach, u. a. mit der Stuttgarter Kantorei. Er ist heute auch Mitglied des Chors des Bayerischen Rundfunks.

Vorverkauf

Abonnemente und Einzelkarten sind ab dem **22. Mai 2018** erhältlich.

Vorverkaufsstelle

KKL Kartenverkauf und Information

Europaplatz 1, 6005 Luzern

E-Mail: migrosclassics@kkl-luzern.ch

Online-Verkauf: www.kkl-luzern.ch

Schalter-Verkauf: Mo–Fr 9–18.30 h, Sa 10–16 h

Telefon-Verkauf: Mo–Fr 13–18.30 h

Telefon +41 (0) 41 226 77 77 (Normaltarif)

Projektleitung

Migros-Genossenschafts-Bund

Direktion Kultur und Soziales

Migros-Kulturprozent-Classics

Postfach, 8031 Zürich

Telefon: +41 (0) 44 277 20 40

E-Mail: migros-kulturprozent-classics@mgb.ch

Abo I für fünf Konzerte

Orchestre Révolutionnaire et Romantique / 30. Oktober 2018

Ungarische Nationalphilharmonie / 28. November 2018

China Philharmonic Orchestra / 27. Januar 2019

Royal Stockholm Philharmonic Orchestra / 22. März 2019

Collegium Vocale Gent / 17. Juni 2019

Kategorie I	CHF 550.–
Kategorie II	CHF 470.–
Kategorie III	CHF 400.–
Kategorie IV	CHF 280.–
Kategorie V	CHF 190.–
Kategorie VI	CHF 110.–

Abo II für vier Konzerte

Ungarische Nationalphilharmonie / 28. November 2018

China Philharmonic Orchestra / 27. Januar 2019

Royal Stockholm Philharmonic Orchestra / 22. März 2019

Collegium Vocale Gent / 17. Juni 2019

Kategorie I	CHF 450.–
Kategorie II	CHF 380.–
Kategorie III	CHF 330.–
Kategorie IV	CHF 230.–
Kategorie V	CHF 160.–
Kategorie VI	CHF 90.–

Abo III für zwei Konzerte

Orchestre Révolutionnaire et Romantique / 30. Oktober 2018

Royal Stockholm Philharmonic Orchestra / 22. März 2019

Kategorie I	CHF 250.–
Kategorie II	CHF 210.–
Kategorie III	CHF 190.–
Kategorie IV	CHF 130.–
Kategorie V	CHF 85.–
Kategorie VI	CHF 45.–

Einzelticketpreise und Extrakonzerte

Mariinsky Orchestra / 9. Januar 2019

Kammerorchester Wien – Berlin / 13. Mai 2019

Kategorie I	CHF 140.–
Kategorie II	CHF 120.–
Kategorie III	CHF 100.–
Kategorie IV	CHF 70.–
Kategorie V	CHF 50.–
Kategorie VI	CHF 30.–

Die Kategorieneinteilung entnehmen Sie bitte dem Saalplan (nächste Seite).

Billettsteuer und Garderobengebühr inbegriffen.

Vergünstigungen

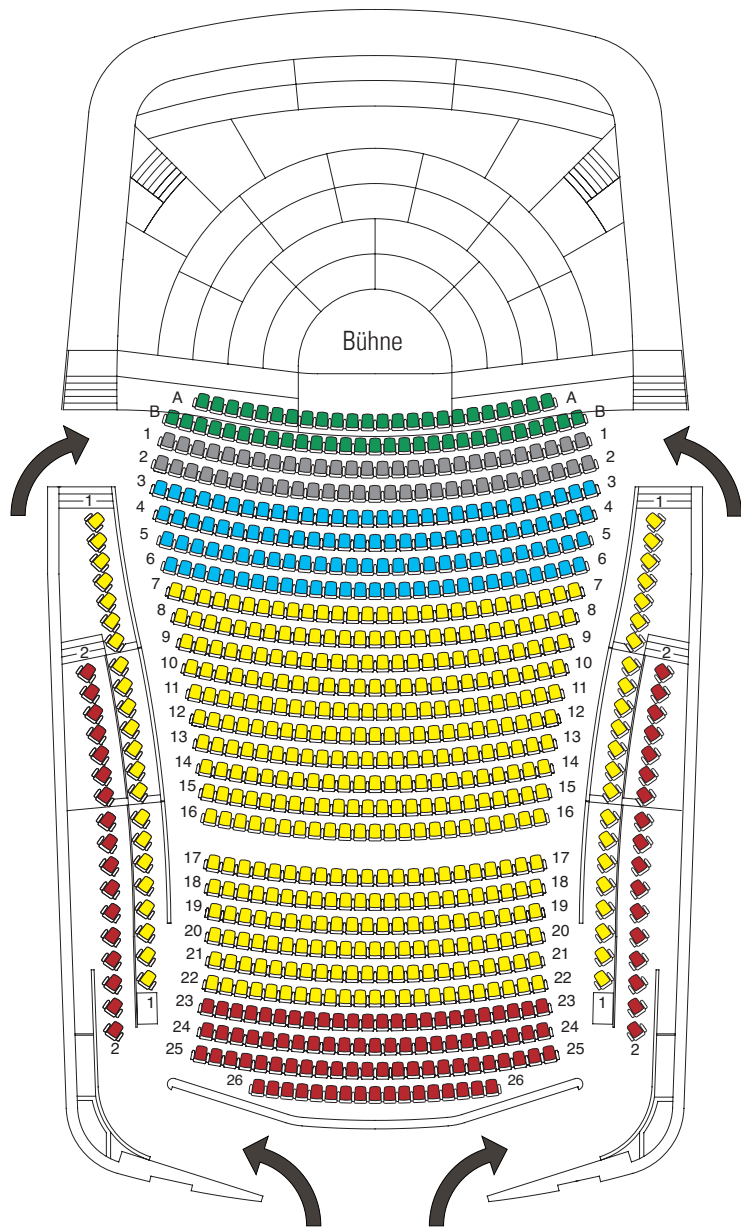
Für Studierende nur mit gültigem Ausweis CHF 5.– für alle Kategorien, soweit verfügbar (ab 30 Minuten vor Konzertbeginn).

Migros-Kulturprozent-Classics akzeptieren die Kulturlegi der Caritas (nur Abendkasse).

www.kulturlegi.ch

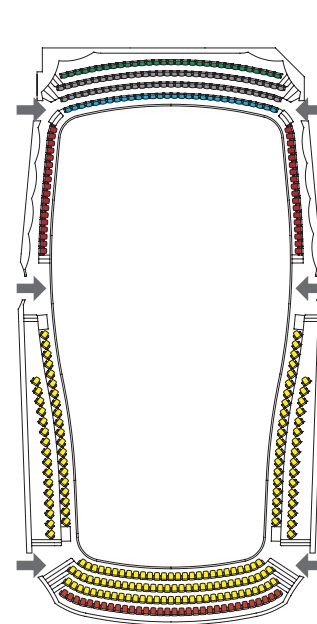


SAALPLAN KKL LUZERN

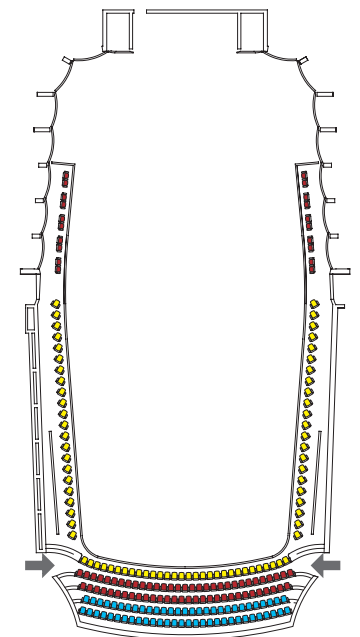


Parkett, Konzertsaal

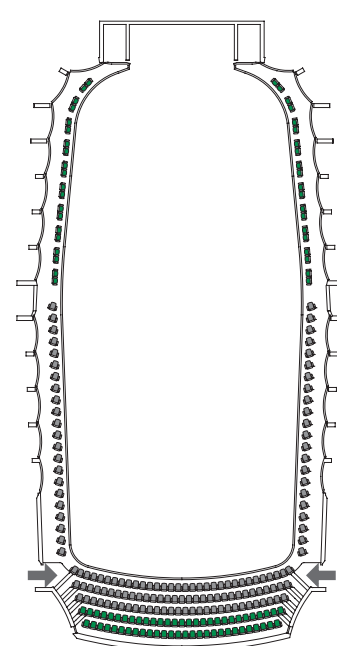
- Kat. I
- Kat. II
- Kat. III
- Kat. IV
- Kat. V
- Kat. VI



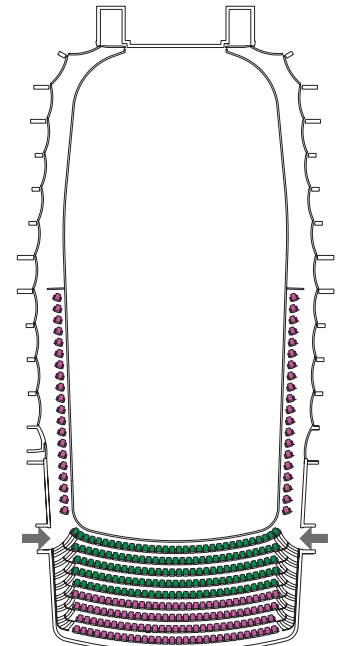
1. Balkon



2. Balkon



3. Balkon



4. Balkon

TOURNEEN 2018/19

Tournee I

ROTTERDAM PHILHARMONIC ORCHESTRA

Lahav Shani (Leitung)

Pinchas Zukerman (Violine)

Werke von Bloch**, Bruch, Brahms

Zürich – Tonhalle Maag

Donnerstag, 25. Oktober 2018

Genf – Victoria Hall, Freitag, 26. Oktober 2018

Nur in Luzern

ORCHESTRE REVOLUTIONNAIRE ET ROMANTIQUE/MONTEVERDI CHOIR

Sir John Eliot Gardiner (Leitung)

Corinne Winters (Sopran)

Ann Hallenberg (Mezzosopran)

Edgaras Montvidas (Tenor)

Gianluca Buratto (Bass)

Verdi: Requiem

Luzern – KKL, Dienstag, 30. Oktober 2018

Nur in Genf

I BAROCCHISTI

Diego Fasolis (Leitung)

Maurice Steger* (Blockflöte)

Laura Schmid* (Blockflöte)

Werke von Vivaldi, Sarro, Battista, Corelli, Geminiani

Genf – Victoria Hall

Montag, 12. November 2018

Tournee II

UNGARISCHE NATIONALPHILHARMONIE

Zsolt Hamar (Leitung)

Louis Schwizgebel* (Klavier)

Werke von Veress und Liszt

Zürich – Tonhalle Maag

Dienstag, 27. November 2018

Luzern – KKL, Mittwoch, 28. November 2018

Nur in Genf

LES MUSICIENS DU LOUVRE

Marc Minkowski (Leitung)

Ana Maria Labin (Sopran)

Ambroisine Bré (Sopran, nur Messe)

Stanislas de Barbeyrac (Tenor)

James Platt (Bass)

Werke von Mozart

Genf – Victoria Hall

Donnerstag, 13. Dezember 2018

Nur in Luzern

MARIINSKY ORCHESTRA

Valery Gergiev (Leitung)

N.N. Gesangssolisten

Tschaikowski: Jolanthe

Luzern – KKL, Mittwoch, 9. Januar 2019

Tournee III

CHINA PHILHARMONIC ORCHESTRA

Tan Dun (Leitung)

Werke von Dun, Tongxiang und Strawinski

Genf – Victoria Hall, Freitag, 25. Januar 2019

Zürich – Tonhalle Maag

Samstag, 26. Januar 2019

Luzern – KKL, Sonntag, 27. Januar 2019

Nur in Genf

CONCERTO KÖLN

Giuliano Carmignola (Leitung und Violine)

Werke von Locatelli, Avison, Bach, Marcello

Genf – Victoria Hall

Dienstag, 26. Februar 2019

Tournee IV

ROYAL STOCKHOLM PHILHARMONIC ORCHESTRA

Sakari Oramo (Leitung)

Martin Fröst (Klarinette)

Werke von Liebermann**, Mozart, Mahler

Zürich – Tonhalle Maag

Mittwoch, 20. März 2019

Genf – Victoria Hall

Donnerstag, 21. März 2019

Luzern – KKL, Freitag, 22. März 2019

Tournee V

CHAMBER ORCHESTRA OF EUROPE

Leonidas Kavakos (Leitung und Violine)

Werke von Mozart, Schoeck, Beethoven

Genf – Victoria Hall, Montag, 8. April 2019

Zürich – Tonhalle Maag

Dienstag, 9. April 2019

Nur in Luzern

KAMMERORCHESTER WIEN – BERLIN

Anne-Sophie Mutter (Violine)

Werke von Mozart

Luzern – KKL, Samstag, 13. Mai 2019

Tournee VI

CITY OF BIRMINGHAM SYMPHONY ORCHESTRA

Mirga Gražinytė-Tyla (Leitung)

Yuja Wang (Klavier)

Werke von Honegger**, Schumann, Brahms

Zürich – Tonhalle Maag

Sonntag, 26. Mai 2019

Genf – Victoria Hall, Montag, 27. Mai 2019

Nur in Luzern

COLLEGIUM VOCALE GENT

Philippe Herreweghe (Leitung)

Dorothee Miels (Sopran)

Hanna Blazikova (Sopran)

Alex Potter (Alt)

Thomas Hobbs (Tenor)

Krešimir Stražanac (Bass)

Bach: h-Moll-Messe

Luzern – KKL, Montag, 17. Juni 2019



Orion String Trio
Preisträgerensemble
2016



Migros-Kulturprozent

Kammermusik- Wettbewerb

Finale
30. Januar 2019
19.30 Uhr
Kaufleuten Zürich

Die Finalisten der 16. Ausgabe des Migros-Kulturprozent Kammermusik-Wettbewerbs präsentieren sich mit einem je halbstündigen Programm. Im Anschluss wählt die internationale Jury das Siegerensemble und die Zuschauer vergeben den Publikumspreis.

[www.migros-kulturprozent.ch/
kammermusikwettbewerb](http://www.migros-kulturprozent.ch/kammermusikwettbewerb)

Konzept und Realisation

MIGROS
kulturprozent



Das vorliegende Programmheft wird Ihnen vom Migros-Kulturprozent offeriert.

Die Konzertveranstalterin behält sich vor, die Konzerte abzusagen oder zu verschieben.

Eintrittskarten behalten für die Ersatzvorstellung ihre Gültigkeit, können aber auch an den Vorverkaufsstellen gegen Rückerstattung des Kaufpreises zurückgegeben werden. Abonnementsinhaber erhalten eine entsprechende Teilerstattung beim Migros-Kulturprozent der Genossenschaft Migros Zürich. Weitergehende Ansprüche sind ausgeschlossen.

Programmänderungen bleiben vorbehalten.

Ton- und Bildaufnahmen sind verboten. Danke für Ihr Verständnis.



Das Migros-Kulturprozent ist ein freiwilliges, in den Statuten verankertes Engagement der Migros, das in ihrer Verantwortung gegenüber der Gesellschaft gründet. Es verpflichtet sich dem Anspruch, der Bevölkerung einen breiten Zugang zu Kultur und Bildung zu verschaffen, ihr die Auseinandersetzung mit der Gesellschaft zu ermöglichen und die Menschen zu befähigen, an den sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Veränderungen zu partizipieren. Tragende Säulen sind die Bereiche Kultur, Gesellschaft, Bildung, Freizeit und Wirtschaft.

www.migros-kulturprozent.ch

Migros-Genossenschafts-Bund, Direktion Kultur und Soziales
Migros-Kulturprozent-Classics, Postfach, 8031 Zürich, Tel. +41 44 277 20 40
www.migros-kulturprozent-classics.ch

